

M

Immer weniger wollen Erzieher werden

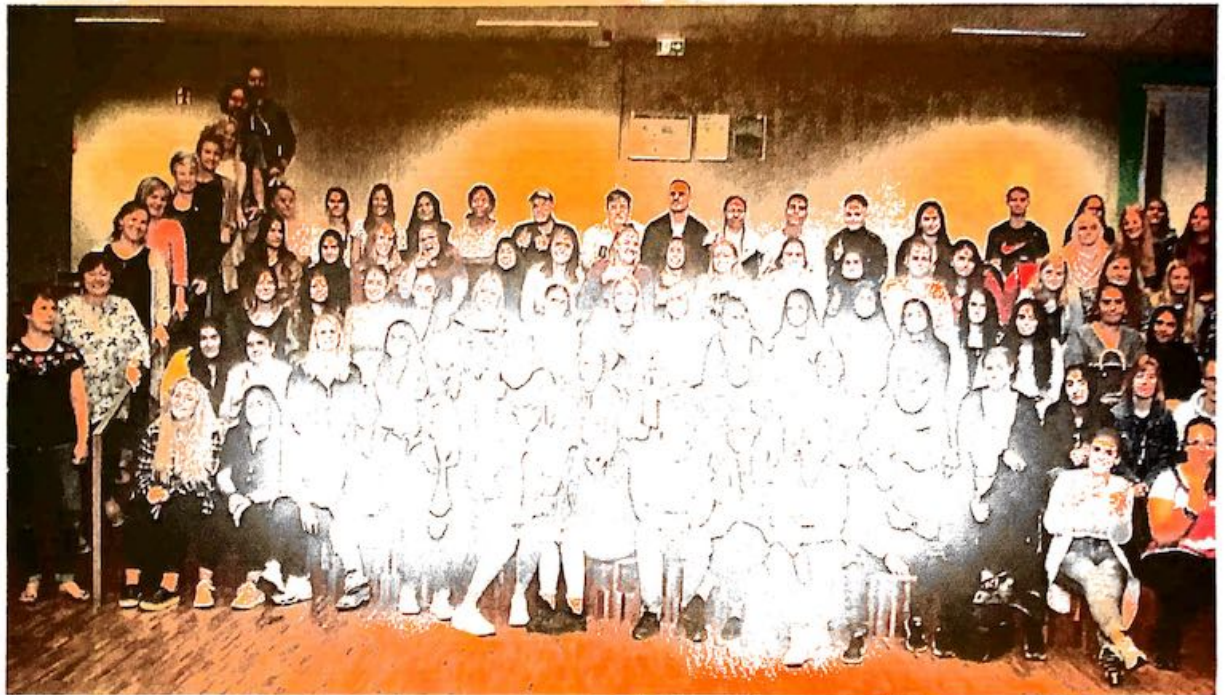
AUSBILDUNG Heisenberg-Schule kann nur 30 neue Studentinnen im Fachbereich begrüßen – Mehr Interesse an Sozialassistentz

VON RALPH KEIM

Neue Erzieherinnen und besonders neue Erzieher braucht das Land. Doch der Nachwuchs macht sich bundesweit rar. Das bekommt auch die Werner-Heisenberg-Schule zu spüren, wo die Zahl der angehenden Erzieherinnen rückläufig ist.

Rüsselsheim. Keine Vergütung während der beiden ersten Jahre. Und im Beruf dann schreiende und renitente Kinder, täglicher Stress, ständige Überarbeitung, kaum eine Minute Ruhe und zu allem Überfluss auch noch nervende Eltern. Die negativen Tatsachen und die unrühmlichen Klischees, die mit einem Beruf im Erziehungswesen behaftet sind, lassen Melda Danisman (18) und Gina Erbe (23) kalt. Die beiden jungen Frauen gehen die Herausforderung, in absehbarer Zeit als Erzieherinnen zu arbeiten, mit Vorfreude und Enthusiasmus an. An der Werner-Heisenberg-Schule (WHS) hat jetzt ihre Ausbildung begonnen.

„Es gibt nichts Schöneres, als mit Kindern zu arbeiten“, sind sich beide einig. Doch bis es für sie so weit ist, müssen sie erst einmal zwei Jahre lang an der Fachschule für Sozialwesen



Die neuen Studenten an der Fachschule für Sozialwesen und der Höheren Berufsfachschule für Sozialassistentz an der Werner-Heisenberg-Schule versammeln sich mit ihren Lehrkräften (links) zum Erinnerungsfoto. Fotos: Ralph Keim

der WHS die Schulbank drücken. Insgesamt haben an der WHS mit Beginn des neuen Schuljahres 30 junge Frauen (Männer gibt es keine) ihre Ausbildung zur Erzieherin begonnen. Hinzu kommen rund neue 70 Studierende (darunter einige Männer), die jetzt die Höhere

Berufsfachschule für Sozialassistentz besuchen.

Keine Vergütung

Für WHS-Studiendirektorin Sonja Schmithals und Abteilungsleiter York-Ludger Ehrlich ist besonders die Zahl 30 alarmierend, spiegelte sie die allgemeine Entwicklung der vergangenen Jahre wider: „Immer weniger junge Leute interessieren sich für einen Beruf im Erziehungswesen“, bekräftigten beide zum Beginn des neuen Schuljahres. „Früher hatten wir an unserer Schule zum Teil deutlich mehr als 40 neue angehende Erzieherinnen“, konkretisiert Ehrlich.

Den Grund sehen beide in den Rahmenbedingungen: Während der zweijährigen Schulzeit gibt es keine Vergütung. Im darauffolgenden Anerkennungsjahr kann man immerhin mit monatlich 1500 Euro brutto kalkulieren,

beispielsweise in einer kommunalen Kita. „Wenn man bedenkt, dass wir im Erziehungswesen auch Männer und Frauen haben, die zu Beginn der Ausbildung deutlich über Mitte zwanzig und noch älter sind, ist dieser Zustand längst nicht mehr zeitgemäß“, so Schmithals und Ehrlich unisono.

Nebenjob notwendig

„Damit setzt man sich zwangsläufig auseinander“, ergänzen Melda Danisman und Gina Erbe, die bei diesem Thema ein Wort in den Mund nehmen, bei dem die zuständigen Lehrkräfte zusammenzucken: Nebenjob. „Führerschein, Auto, eigene Wohnung, irgendwie muss man sein Leben ja finanzieren.“

Immerhin sei die Bundesregierung mittlerweile aufgewacht und habe mit „PIA“ im Zusammenhang mit dem Bundesprogramm „Fachkräfteoffensive Erzieherinnen/Erzieher“ die

Praxisintegrierte Ausbildung auf den Weg gebracht, die eine Ausbildungsvergütung vom ersten Monat an vorsieht. An der WHS werde PIA derzeit noch nicht angeboten, bis zum neuen Schuljahr im kommenden Jahr soll sich das laut Studiendirektorin Schmithals jedoch ändern.

„Wir brauchen bundesweit mehr Erzieherinnen und Erzieher, zumal der Beruf weit mehr Möglichkeiten bietet, als in einer Kita zu arbeiten“, unterstreicht Ehrlich. Melda Danisman kann sich jedoch gut vorstellen, in einer städtischen Kita in Rüsselsheim zu arbeiten. Gina Erbe würde am liebsten in einem Kinderheim eine Beschäftigung finden.

Wer sich für eine Ausbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher interessiert, kann sich an York-Ludger Ehrlich wenden: per Mail unter y.ehrlich@whs-ruesselsheim.de oder telefonisch unter (06142) 9103119.



Gina Erbe (links) und Melda Danisman haben sich für den Beruf der Erzieherin entschieden.